

Der Fall...Tamara B.

Gesundheit ist ein Menschenrecht – doch für gehörlose Menschen wie Tamara Bilen wird dieses Recht oft zur bürokratischen Hürde. Der Verlust ihres Mannes, dessen Krebsdiagnose zu spät gestellt wurde, zeigt eindrücklich, wie wichtig Gebärdensprachdolmetscher:innen im medizinischen Bereich sind. Ohne sie bleiben Betroffene im Dialog mit Ärzt:innen auf der Strecke, was schwerwiegende Konsequenzen haben kann. Die folgende Geschichte zeigt eindringlich, wie gehörlose Menschen um Zugang zu einer barrierefreien Gesundheitsversorgung kämpfen müssen – ein Kampf, der nicht nur Leben retten, sondern auch unnötige Kosten für das Gesundheitssystem verhindern könnte.



Der folgende Artikel stammt von Raphael Rauch und erzählt die Geschichte der gehörlosen Schweizerin Tamara Bilen und ihres Mannes. Er wurde am 25.02.2024 auf Blick.ch veröffentlicht. Wir haben den Text gekürzt, der Originaltext ist hier zu finden: [Gehörlose kämpfen für Dolmetscher - Blick](#). Wir bedanken uns bei Raphael Rauch für die Zurverfügungstellung seines Artikels.

Ich brauche einen Dolmetscher für den Arzt-Besuch

Gehörlose wie Tamara Bilen kämpfen um Dolmetscher. Im Gespräch mit Ärzten gingen sonst wichtige Details verloren. (...)

Tamara Bilen (40) trägt ein Tattoo. Es ist ein Datum: «6. Februar 2023, 2.10 Uhr.» Zu diesem Zeitpunkt verstarb ihr Ehemann im Alter von 50 Jahren an den Folgen von Leberkrebs. Zusammen lebten sie in Eglisau ZH mit vier Kindern im Alter von fünfzehn, zwölf, zehn und sechs Jahren.

Bilen ist gehörlos. Wenn sie spricht, bewegt sie die Lippen und gebärdet mit den Händen. In der Familie funktioniert das bestens. Doch wenn sie zum Arzt muss, hat sie ein Problem.

Vor sieben Jahren ging Bilens ebenfalls gehörloser Mann wegen starker Bauchschmerzen zu seinem Hausarzt.« Die Kommunikation war sehr schwierig, der Arzt hat nichts gefunden», so die Witwe. 2022 verschlechterte sich der Gesundheitszustand ihres Mannes; er musste als Notfall eingeliefert werden. «Erst zu diesem Zeitpunkt wurden seine Beschwerden ernst genommen.» Die Diagnose: Krebs im Endstadium.

Nicht nur um sein Überleben musste der Kranke kämpfen, sondern auch gegen die Bürokratie. Krankenkasse und Spital weigerten sich, einen Gebärdendolmetscher zu bezahlen. «Wir müssen die Ärzte doch verstehen können», sagt Bilen. «Kommunikation ist wichtig für den Heilungserfolg. Ohne Dolmetscher verstehen wir nur einen Bruchteil.»

Ohne Dolmetscher entstehen Mehrkosten

Können sich Gehörlose nicht schriftlich verständigen, etwa mit dem Smartphone? Bilen widerspricht: «Meine Muttersprache ist Gebärdensprache. Beim Lesen und Schreiben entstehen Missverständnisse. Ich zahle jeden Monat Prämien an die Krankenkasse. Ich kann doch erwarten, dafür eine gute gesundheitliche Versorgung zu erhalten.»

Was Bilen besonders ärgert: Immer wieder wurde sie aufgefordert, ihre Kinder sollten übersetzen. Anders als die Eltern können ihre Kinder hören. «Es darf doch nicht sein, dass ein 15-jähriger medizinisches Vokabular über die tödliche Diagnose seines Vaters

übersetzen muss», sagt Bilen. «Das ist für das Kind und die Eltern sehr belastend. Und es ist nicht professionell: Was ist, wenn mein Kind etwas falsch versteht?»

Nach langem Kampf erhielt Bilens Mann schließlich einen Dolmetscher – doch der Krebs war zu weit fortgeschritten. Der Familienvater starb im Februar 2023. Die Witwe ist überzeugt: «Mein Mann hätte besser behandelt werden können, hätte er von Anfang an einen Dolmetscher an seiner Seite gehabt.»

(...) «Es gibt ein Recht auf Gesundheit. Doch dieses Recht wird verletzt, wenn die Patientinnen und Patienten auf einen Dolmetscher angewiesen sind, aber keinen erhalten», so André Marty (32) vom Gehörlosenbund. «Wir gehen von jährlichen Kosten von einer Million Franken für Gehörlose aus. Das kann sich die reiche Schweiz problemlos leisten.» Marty kennt Fälle, in denen falsche Diagnosen zu Folgebehandlungen führten. «Ohne Dolmetscher gibt es Missverständnisse. All das verursacht Mehrkosten, die man sich sparen könnte, wenn man von Anfang an einen Dolmetscher hätte.»

Der Fall von Tamara Bilen und ihrem verstorbenen Ehemann verdeutlicht eindrücklich, wie wichtig barrierefreie Kommunikation im Gesundheitswesen ist – nicht nur für die Lebensqualität, sondern auch für die Einhaltung grundlegender Menschenrechte. Artikel 25 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) garantiert allen Menschen mit Behinderungen das Recht auf den höchsten erreichbaren Gesundheitsstandard ohne Diskriminierung. Artikel 21 betont zudem das Recht auf zugängliche Informationen und die freie Wahl von Kommunikationsmitteln. Der Zugang zu professionellen Gebärdensprachdolmetschern ist dabei kein Luxus, sondern eine zwingende Voraussetzung, um diese Rechte umzusetzen. Die fehlende Bereitstellung solcher Hilfen verletzt nicht nur die UN-BRK, sondern führt auch zu vermeidbarem Leid und Mehrkosten. Der Fall Tamara erinnert uns daran, dass die Verwirklichung eines barrierefreien Gesundheitssystems nicht nur eine Frage der Menschenwürde ist, sondern auch ein Gebot der internationalen Verpflichtungen, denen sich die Vertragsstaaten der UN-BRK verschrieben haben.